

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

14.10.1903 (No. 282)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 14. Oktober.

No. 282.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonamt Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorabbezahlung vierteljährlich 3 M. 50 Pf., durch die Post im Dienste der deutschen Postverwaltung, Versträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einzugsgebühr: die gewöhnliche Postgebühr oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Reklamationsstücke werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verantwortung zu irgendwelcher Vergütung.

1903.

Amtlicher Teil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewogen gefunden, dem Wirklichen Geheimen Rat Dr. von Jagemann die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen königlich preussischen Roten Adler-Ordens I. Klasse zu erteilen.

Dicht-Amtlicher Teil.

König Viktor Emanuel in Paris.

Heute trifft König Victor Emanuel in Paris ein. Die mannigfachen, dem Präsidenten Loubet bei seinem Besuche in Algerien bewiesenen Ehrlungen, darunter auch seitens eines nordamerikanischen Geschwaders, der Besuch des Königs Eduard in Paris und der Gegenbesuch Loubets in London, die Reise des italienischen Königs nach Paris, und voraussichtlich etliche Wochen später der Gegenbesuch des Präsidenten in Rom — all dies innerhalb eines Jahres: man wird es begreiflich finden, wenn sich ältere Franzosen der zahlreichen Fürstenbesuche in der Glanzzeit des zweiten napoleonischen Kaiserreichs erinnern. Es mag sein, daß im Jahre 1867 die Fürstenbesuche in Paris noch glanzvoller und zahlreicher waren als in diesem Jahre, aber tatsächlich steht Frankreich heute besser da als damals. Denn damals befand es sich unter der Herrschaft eines Mannes, der sich nur noch durch äußeren Schein zu behaupten vermochte, heute befinden sich Männer am Ruder, die sich zwar in der inneren Politik manche Ergänzungen leisten, die aber trotz gelegentlicher Revancheanspielungen einiger Mitglieder des Kabinetts und der Intriguenfreudigkeit des auswärtigen Ministers im großen und ganzen einer abenteurlichen Politik abgeneigt sind. Dieser friedlicheren Strömung, die nach und nach in Frankreich an Boden gewonnen hat und die, wenn nicht in Frankreich freilich niemals ausgeschlossene Zwischenfälle eintreten, sich behaupten dürfte, verdankt Frankreich die Respektierung, die sich in der, wenn man so sagen darf, „Vollgültigkeitserklärung“ des Präsidenten der französischen Republik seitens der europäischen Höfe kundgibt.

Auch Italien gegenüber hat sich Frankreich seit geraumer Zeit friedlicherer Tendenzen befleißigt. Wenn der König von Italien in Frankreich sozusagen Antrittsbesuch macht, so vergibt er sich nichts, denn Frankreich hat zuerst Italien die Hand hingestreckt. Und im gegenwärtigen Augenblick, wo Frankreich in Marokko stark engagiert ist, muß den französischen Politikern das gute Verhältnis zu Italien besonders erwünscht sein.

Es läßt sich freilich nicht leugnen, daß bei der Teilung der Machtverhältnisse am Südrande des Mittelmeeres Italien das schlechteste Los gezogen hat. England hat durch die Straße von Gibraltar, Ägypten und Cypern eine ganz unergiebliche Position, Frankreich hat den Italienern Tunesien vorweggenommen; Italien aber hat auf Tripolis und dessen Hinterland eine Hypothek erhalten, deren Realisierung nach Zeit und Möglichkeit doch sehr in Frage steht. Selbst wenn sie aber einmal realisiert wird, dann wird Italien in Nordafrika doch immer zwischen Frankreich und England eingeklemmt sein.

Auch diese bescheidene Möglichkeit der Machtentwicklung aber ist für Italien nur vorhanden dank seiner Zugehörigkeit zum Dreibunde. Wäre Italien isoliert gewesen, so hätte Frankreich — und voraussichtlich auch England — gar nicht daran gedacht, irgend welche Rücksicht auf italienische Wünsche und Bestrebungen zu nehmen, Frankreich hätte Italien entweder bekämpft, um seine Konkurrenz ein für allemal los zu sein, oder es zu einem Bündnisse gezwungen, das einem Vasallenverhältnis verzeihlich ähnlich gewesen wäre. Man wird in gewissen allzu franzosenfreundlichen Kreisen Italiens gut tun, in diesen Tagen, wo natürlich von der Verbrüderung der lateinischen Nation viel geredet wird, daran zu denken.

(Telegramm.)

Rom, 13. Okt. Ihre Majestäten der König und die Königin treten heute die Reise nach Paris an.

Sozial-wissenschaftlicher Kursus in Karlsruhe.

Erster Tag.

Karlsruhe, 12. Oktober.

Der sozial-wissenschaftliche Kursus wurde heute früh um 7/8 Uhr mit einigen begrüßenden Worten von Stadtpfarrer D. Lehmann eröffnet. Der geräumige Saal ist leider nur schwach besetzt.

Als erster Vortragender spricht Professor Dr. Eckert von der Handelshochschule in Köln über die Entwicklung des Verkehrswezens. Einleitend zeigt er, wie auch das Ziel der Verkehrsentwicklung dahin geht, mit relativ geringem Aufwand von Mitteln die größtmöglichen Erfolge zu erzielen. Dabei ergibt sich, daß die bewegende Kraft, wie Arbeit und Kapital, sich außerordentlich verstärken oder verbessern lassen, was dagegen bei dem Faktor des Weges bisher in nur geringem Maße der Fall ist. Einzigartig wird der moderne Verkehr durch die Erfindung des Kompasses, welcher die Schifffahrt auf hoher See, und die Erfindung der Kammerföhle, welche die Anlage umfassender Kanalanlagen im Binnenlande ermöglicht. Dazu kommt mit dem Jahre 1800 etwa die Anwendung der Dampfkraft sowohl auf Dampfschiffen als Eisenbahnen, und damit die Massenförderung der Produkte der Landwirtschaft, der Forsten und Bergwerke. Im einzelnen gibt dann der Vortragende einen Ueberblick über die Entwicklung der Rheinschifffahrt im vergangenen Jahrhundert, sowie über den Ausbau der Schienenstraßen in Deutschland. Seit hat die Welt 800 000 Kilometer Eisenbahnen, das ist zweifach so viel, wie der Erdumfang am Äquator; davon kommen auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika 300 000, auf Deutschland, das an zweiter Stelle steht, 52 000 Kilometer. Durch die Entwicklung des Verkehrswezens hat der Preis der Beförderung sich in einer so gewaltigen Weise verändert, daß auf der alten Landstraße 100, durch die Eisenbahn 4500, und auf dem Ozeandampfer 100 Kilo Weizen auf die gleiche Strecke zum gleichen Preise befördert werden.

Die nächsten beiden Stunden liest Professor Rathgen-Heidelberg über „Die Großindustrie“. Er gibt ein breit angelegtes Bild der ursprünglichen hauswirtschaftlichen Produktion und ihres allmählichen Uebergangs in den industriellen Betrieb. Das Ausschlaggebende bei diesem Uebergang war nicht in erster Linie die Aenderung in der Technik, als vielmehr die Organisation des Absatzes und die daraus folgende Neuordnung der Produktion. Die Großindustrie erscheint wesentlich in zwei Formen, als dezentralisierte in der Hausindustrie, als zentralisierte im Fabrikbetrieb. Letzterer entstand aus dem kommerziell-spekulativen Charakter der heutigen Produktion, indem man bei der Massenproduktion genötigt war, möglichst billig zu produzieren. Ein Hauptmittel aber war und ist die Maschine und ihre arbeitsteilige Tätigkeit. Dabei weist der Vortragende nach, daß die Maschine jedenfalls nicht den Menschengeist, die Geschicklichkeit des denkenden Arbeiters überflüssig gemacht hat. Das gerade Gegenteil ist eingetreten. Gerade die Maschine braucht vielfach geistig hochstehende Arbeiter, die ihre Maschine richtig zu behandeln verstehen. Und ebenso werden durch die Maschine eine ganze Reihe von Nebenberufen geschaffen. So hat sich die überraschende Tatsache ergeben, daß von den deutschen Arbeitern heute zwei Drittel gelernt und nur ein Drittel noch ungelernete Arbeiter sind. Die Lohnhöhe wird daher auch nicht durch die Erfindung neuer Maschinen herabgedrückt. Das geschieht vielmehr durch die sich vom Lande, aus den ungelerten, meist früher ländlichen Arbeitern rekrutierende industrielle Reservearmee. So ist es zu erklären, daß gewisse Arbeiterklassen auch bei einem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung keine Lohnsteigerung erlangen können, wie das z. B. bei den Steinhauern der Fall war, während gleichzeitig das Lohnniveau der Bergarbeiter, die von einer solchen Reservearmee nicht zu leiden hatten, nicht unbedeutend gestiegen ist.

Geh. Oberfinanzrat Tröger gibt in seiner ersten Stunde einen Ueberblick über die verschiedenen Steuerkategorien. Er führt die Unterschiede nach der Steuerkraft (Reichs-, Staats-, Kommunal-, Kirchensteuer usw.) nach den Steuerobjekten, nach der steuerbaren Person und nach der Erhebung nach der Höhe vor und betont, wie in neuerer Zeit der Grundsatz sozialer Gerechtigkeit und der steuerlichen Leistungsfähigkeit in der Steuererhebung immer mehr in den Vordergrund gerückt worden sei. Diese soziale Gerechtigkeit trete z. B. in der rechtzeitigen Erhebung von Einkommens- und Vermögenssteuer hervor, welches kombinierte System die beste, vollkommenste Form direkter Besteuerung darstelle. — Im zweiten Teil des heutigen Vortrags gibt Redner einen Ueberblick über die preussische Steuerentwicklung. Bis 1891 sei die preussische Steuererhebung die rückständigste unter den deutschen Staaten gewesen. In den großen Städten war die Hauptsteuer die Schlacht- und Wehsteuer, das ist eine Steuer auf die wichtigsten Lebensbedürfnisse, auf dem Lande und in den kleineren Städten ursprünglich eine Kopfsteuer, die dann später allerdings zu einer Klassenweise eingeschätzten Einkommensteuer umgestaltet wurde. Dann aber sei mit der großen preussischen Steuerreform 1891 Preußen in der Steuererhebung an die Spitze der deutschen Staaten gerückt. Ihr Wesen sei Einkommen- und Vermögenssteuer mit Selbstverschätzung und dafür Verzicht auf die Ertragssteuern zugunsten der Gemeinden.

Medizinalrat Kürz-Heidelberg spricht über Soziale Hygiene. Redner streift die empirische Hygiene der Zeiten der babylonischen, ägyptischen, römischen Kultur, die zurzeit einen Stand erreichte, der heute noch zu erheben ist. Nach der Völkerverwanderung erfolgte ein gewaltiger Rückschritt. Erst das 18. Jahrhundert setzte in der empirischen Hygiene wieder ein. Das 19. brachte es zur Schöpfung in nur wissenschaftlicher Pathologie die Entwicklung der Naturwissenschaften, der Nationalökonomie, Statistik usw. half weiter. Wirklich zuerst erkannte, daß gewisse Krankheiten aus volkswirtschaftlichen Umständen herborgehoben. So entstand die soziale Hygiene, die alle auf sozialem Gebiet gelegenen Missetände erforscht, die die Grundbedingung der Gesundheit bedrohen und ihnen zu begegnen

sucht. Zunächst betrachtet Redner von diesen Grundbedingungen die Luft, die genügend Sauerstoff und keine schädlichen Bestandteile enthalten darf. Die sozialen Verhältnisse von jetzt berauben ganze Gruppen dieses wichtigsten Lebensmittels in der nötigen Zusammenfassung. Die Wohnungen, Versammlungsräume, entbehren der richtigen von außen herdringenden Gase und Staub in die Luft durch Fabrikbetrieb, großen Verkehr usw. Redner geht namentlich auf die Gefährdung ein, die in Fabriken aus dem Sputum kranker Personen sich entwickelt, bespricht die Vorschriften, die zur Abwehr erlassen sind, die aber bei der Gleichgültigkeit der Arbeiter nicht wirken. Hier soll die soziale Hygiene einwirken und die individuell hygienischen Vorschriften erziehen. Verunreinigung der Luft geht zumteil von Grund und Boden aus, z. B. durch Grundwasser. Eine ganze Reihe von Stoffwechselkrankheiten entsteht so. Hier muß Staat und Gemeinde für Entwässerung und Reinhaltung des Bodens und der Straße helfen. Wichtig ist auch die Art der Abfuhr der Fäkalien, Abfälle aus Küchen, gewerblichen Anlagen usw. Redner warnt davor, die Flüsse zu Kloaken zu machen, und verweist auf die Erfahrungen in London, da die Selbstreinigung der Flüsse allein nicht stark genug ist. Redner geht auf die sonstigen Erfordernisse einer guten Luft ein und bespricht zweckmäßige Wohnung und Kleidung. Die Sozialhygiene hat umzusetzen, um den Schäden entgegenzutreten, die aus Wohnungsverhältnissen den unteren Klassen drohen. Auch der ungemessen niedrige Stand der hygienischen Kenntnisse muß vor allem bekämpft werden. Unsere Bauordnungen können erst wirken, wenn eine genaue Wohnungsinspektion dahinter steht. Ebenso ist eine gesunde Bodenpolitik zu fordern, die der Verteuerung des Bodens entgegentritt und den Bau billiger Wohnungen fördert. Sehr anzuerkennen ist der letzte gesetzgeberische nach dieser Richtung in Hessen. Die Heizungs- und Beleuchtungsverhältnisse müßten durch zentrale Anlagen gebessert werden. Die Luftzufuhr durch die Kleidung ist zumteil durch die Sitte und Mode so verschlechtert, daß hier soziale Schäden entstehen. Auch die Hautpflege ist durch die Sitte heute viel mangelhafter, als im Mittelalter. Die Bewegung für Volksbäder ist sehr verdienstlich — über 200 Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern haben noch gar keine Badegelegenheit.

Professor Troeltsch-Marburg gibt am Nachmittag seine „Einführung in die Arbeiterfrage“. 1. Die heutige soziale Lage ist hervorgerufen einerseits durch die wirtschaftliche Umwälzung, andererseits durch psychologische und politische Voraussetzungen, dem materialistischen Geiste und die liberale Strömung; durch letztere ist, an Stelle der Stände, der Gegensatz der Klassen entstanden. Die industrielle Arbeiterfrage ist nur eines der von hier aus entstandenen Probleme. Seit dem 18. Jahrhundert ward das Recht des Eigentums problematisch. Der sich entwickelnde Arbeiterstand nahm diese Frage auf. Erst allmählich sammelte er sich zu teils gewerblichen, teils politischen Organisationen. Die ersteren haben ihre Heimat in England, die letzteren in Frankreich. Die deutsche seit 1862, von vornherein politisch, ist durch Lassalle hervorgerufen. Nach seinem frühen Tode kam die Bewegung in die Hände des doktrinären K. Marx. Die heutige Partei steht noch unter den marxistischen Theorien. (Vorbedingungstheorie, Expropriation der Expropriateure.) Doch sind diese erschüttert (ehernes Lohngesetz). 70 Prozent aller Arbeiter stehen unter sozialdemokratischem Einfluß. Seit 10 Jahren übten die Revisionisten (Rohmar, Bernstein) eine gewisse theoretische und praktische Politik, doch bis jetzt ohne durchschlagenden Erfolg. In Frankreich sind die Sozialdemokraten gespalten in doktrinäres und Opportunisten, auch die belgische Partei ist viel mehr praktisch gerichtet. Ist wirklich der Stand der Arbeiter so gedrückt? Auf den Lohn gesehen, hat sich der Lohn der Arbeiter ganz außerordentlich gehoben (um 100 bis 200 Prozent), auch relativ gegenüber dem Steigen der Lebensbedürfnisse. Dazu die Verkürzung der Arbeitszeit. Doch hat diese Verbesserung ihre Grenzen. Die gesamte Hausindustrie, die weibliche und nicht organisierte Arbeit hat sich in ihren Lohnverhältnissen schwerlich verbessert. Die wirtschaftliche Macht des Kapitals hat sich aber in ganz anderem Maße gesteigert. Auch die Einkommensverhältnisse haben sich relativ zu Ungunsten der Arbeiter verändert. Die moderne Entwicklung ist also im ganzen auf Kosten der unteren Klassen geschehen. Was folgt daraus? Die Sozialdemokratie verlangt Beseitigung des Sondereigentums und des Erbrechts. Jedoch ruht aller Fortschritt neben ökonomischen vornehmlich auf intellektuellen und moralischen Eigenschaften. Diese sind aber nicht neu, ja nicht einmal wesentlich, durch ökonomische Verhältnisse bestimmt. Es gibt eine Arbeiteraristokratie. Andererseits ist aber nicht zu leugnen, daß die Besitzverhältnisse neuerdings nicht ohne Schuld an der niedrigen sittlichen Haltung der Arbeiter sind. Das Kapital mißbraucht seine Macht. Aber die sozialdemokratische Lehre von der Unrechtmäßigkeit des Unternehmergewinns ist falsch. Die Beseitigung von Eigentum und Erbrecht würde gar nicht das Uebel aus der Welt schaffen. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß der Zustand der Abschaffung des Sondereigentums aufrecht erhalten werden könnte. Der wirtschaftliche Eigenmut ist eine heilige Grundeigenschaft des Menschen. Durch sie überwindet der Mensch die Hindernisse der äußeren Verhältnisse. Sondereigentum und Erbrecht müssen dem Grundsatz nach aufrecht erhalten werden, trotz des sich daranhaftenden Mißbrauchs. Aber eine Beschränkung der Ausübung der Rechte, die aus dem Sondereigentum herborgehen, und eine vollständige Ausschaltung des Privatkapitals aus einigen Zweigen des Wirtschaftslebens ist allerdings zu fordern.

Die Vorträge und Verhandlungen des evangelisch-sozialen Kongresses sind von der Festhalle in den großen Rathausaal verlegt worden.

Die ungarische Krise.

(Telegramme.)

* Wien, 13. Okt. Die Audienz des Grafen Tisza bei Seiner Majestät dem Kaiser dauerte fast eine Stunde. Gestern um 2 Uhr wurde Disider Perczel in halbstündiger Audienz empfangen. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Graf Andrássy kehrte nach Budapest zurück.

* Wien, 13. Okt. Seine Majestät der Kaiser empfing vormittags den Grafen Khuen Hederbary, der in der Frühe eingetroffen war, in einstündiger Audienz. Graf Khuen wird bis morgen hier bleiben. Für morgen ist Finanzminister v. Lufacs zur Audienz berufen. Weitere Berufenen sind vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Die Vertagung des Zarenbesuchs.

(Telegramme.)

* Rom, 13. Okt. Der „Stale“ zufolge bestätigt sich das Gerücht von der Vertagung der Reise des russischen Kaisers nach Rom. Wie das Blatt meldet, ist der erste Flügeladjutant des Kaisers, Fürst Dolgorouky, in San Rossore mit einem Brief eingetroffen, in welchem der Zar dem König die Vertagung der Reise mitteilt. — Aus Paris wird dem „Giornale d'Italia“ gemeldet, daß der Besuch des russischen Kaisers vielleicht später in Racconigi oder an einem anderen ruhigen Orte abgetatet werde.

* Pija, 13. Okt. Der Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus, Fürst Dolgorouky, überreichte heute vormittag Seiner Majestät dem König ein eigenhändiges Handschreiben des Kaisers, in welchem der Kaiser seinem Bedauern Ausdruck gibt, den bereits für Ende Oktober angelegten Besuch in Rom verschoben zu müssen.

* Rom, 12. Okt. Die „Agenzia Stefanie“ meldet aus Darmstadt: Laut amtlicher Mitteilung müsse der Zar aus Gründen, die von seinem Willen unabhängig sind, den Besuch des italienischen Hofes verschoben.

* Rom, 13. Okt. Die Nachricht von der Verschiebung der Reise des russischen Kaisers hat großen Eindruck hervorgerufen und wird von den Blättern eingehend besprochen.

Ostasiatisches.

(Telegramme.)

* Köln, 13. Okt. Der „Köln. Ztg.“ wird aus St. Petersburg gemeldet, nach einem Telegramm aus Port Arthur läßt der Statthalter Alexejew die Meldung über die Bewegung japanischer Truppen nach Korea dezentieren. Darüber verbreitete Nachrichten verfolgen offenbar nur die Absicht, zu Spekulationszwecken Unruhe hervorzurufen.

* Paris, 13. Okt. Der hiesige japanische Gesandte, Kurino, erklärte einem Berichterstatter, es sei ihm keinerlei Bestätigung über die angebliche Besetzung Masampbos durch die Japaner zugegangen; im Gegenteil, die letzten Mitteilungen, die er von seiner Regierung erhalten habe, seien durchaus friedlich.

* London, 13. Okt. Der hiesige japanische Gesandte erklärte dem Vertreter des Reuterschen Bureaus, seit dem 8. Oktober, dem für Räumung der Mandschurei festgesetzten Tage, habe sich, vom diplomatischen Standpunkt aus betrachtet, die Lage vielleicht geändert und wenn die Russen die von ihnen eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllt hätten, habe sich vielleicht eine Aenderung der Lage ergeben. Darüber wisse er aber zurzeit nichts. Das letzte Telegramm, das er von seiner Regierung erhielt, beziehe sich auf die Unterzeichnung des chinesisch-japanischen Vertrages. Die Blätter erwähnen noch die Unterredung des Gesandten mit einem anderen Journalisten, in welcher der Gesandte die Idee zurückwies, daß Japan der russischen Regierung ein Ultimatum stelle. Nach den Bestimmungen des Allianzvertrages mit England wäre es unverzüglich davon unterrichtet worden, damit er der britischen Regierung davon hätte Mitteilung machen sollen. Ein Krieg zwischen Japan und Rußland würde beide Länder schwer schädigen und müßte vermieden werden. Wenn es aber zu einer Krise kommen sollte, dann, hoffe er, werde Japan die aktive Sympathie seines Bundesgenossen England haben. England und Japan handelten seit längerer Zeit gemeinsam und seien zur vollständigen Verständigung miteinander gelangt.

* London, 13. Okt. Dem Reuterschen Bureau geht die Mitteilung zu, daß verschiedene Mächte, welche vertragliche Rechte mit China haben, die ihre Position und die ihrer Staatsangehörigen in China — einschließlich der Mandschurei — betreffen, fordern würden, daß, was für Abmachungen auch Rußland mit der chinesischen Regierung treffen werde, ihre Rechte ungeschmälert aufrecht erhalten bleiben. Wenn dies geschehe, sei als wahrscheinlich zu betrachten, daß weder Japan noch eine andere Macht geneigt sein werde, Rußlands Wunsch, seine Sonderinteressen in der Mandschurei sicherzustellen, zu durchkreuzen oder den Frieden im fernem Osten zu bedrohen.

* London, 13. Okt. Der „Times“ wird aus Tokio gemeldet, Baron Kodama sei unter Enthebung von dem Posten des Ministers des Innern zum Unterchef des Ge-

neralstabs ernannt worden. Das Portefeuille des Innern übernahm der Premierminister. Diese Ernennung werde im Hinblick auf die kritische Zeit überall mit Befriedigung aufgenommen.

* Port Said, 13. Okt. Die russischen Kriegsschiffe „Bajan“ und „Zessarewitsch“, die nach China bestimmt sind, sind hier eingetroffen. Das letztere Schiff ist gestern weitergegangen.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 13. Oktober

Zum Besuch der Großherzoglichen Herrschaften im Wiesental

bringt der „Oberländer Bote“ einen längeren Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Ein Tag voll Sonnenschein und froher Festesfreude liegt hinter uns. Jubelnd jauchzen die Menschenmassen unserem vielgeliebten Fürstenpaare entgegen und immer wieder brachen sich die brausenden Huldigungen Bahn. All die unermessliche Liebe und Dankbarkeit für ein langes, ruhmvolles und segensreiches Regiment, alle Verehrung für das Herrscherhaus sprach aus den Ehrenportalen, den Gairanden, Kränzen und sinnigen Dekorationen, den Emblemen, Fahnen und Wimpeln. Es wurde alles an Liebe getan, und niemand schloß sich aus. Schon am frühen Morgen hörte man von Haagen her den Donner der Böller, welche den Freudentag der Gemeinde ankündigten.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin, der Erbprinz und die Erbprinzessin trafen mit dem Ertrazug von Basel kommend um 10 Uhr 45 Min. im Bahnhof Haagen ein. Nachdem der Gemeinderat Haagen vorgestellt war, brachte Bürgermeister Müller von Haagen in kernigen Worten einen kurzen Willkommungsgruß im Wiesental und in der Herrschaft Möteln dar. Vor dem Bahnhof hatten der Musik-, Krieger- und Turnverein, sowie der Gesangsverein Möteln Aufstellung genommen. Der Großherzog und der Erbprinz sprachen unter anderem den Vorstand des Kriegervereins, sowie die Kriegsveteranen an. Am Bahnhof bildete auch die Schuljugend Spalier. Unter brausenenden Hochrufen der versammelten Menge konnte gegen 1/12 Uhr die Fahrt nach Möteln angetreten werden, wo die Allerhöchsten Herrschaften gegen 1/12 Uhr am Portal der Kirche anlangten. Hier wurden sie empfangen durch den Vorstand der Diözese Lörrach, Kirchenrat Höchster, den Pfarrer der Kirchengemeinde, Goldermann, den Diözesanassistenten, je zwei Mitglieder des Kirchengemeinderats von den drei im Kirchspiel vereinigten Gemeinden, die Bürgermeister und Geistliche des Kapitels. Unter Orgellaut erfolgte der Eintritt in die Kirche.

Nach dem Lied „Der Gemeinde, „Nun danket alle Gott“, dem Gebet und Gesang des Kirchenchors „Preis und Anbetung“, Schriftlesung, dem Gesang „Ich weiß an wen ich glaube“, hielt Herr Pfarrer Goldermann eine tief angelegte Festpredigt, der er Psalm 90 zugrunde legte. Er führte in großen Zügen aus, was der kleine Fleck Erde, dem für eine stündige Stunde ein Strahl voll Glück und Freude beschienen, im Laufe der Jahrhunderte gesehen, was den Generationen das Kirchlein gewesen und was es der jetzigen sein müsse. Der Vertreter des Oberkirchenrats, Oberkirchenrat Oehler, überbrachte im Namen der evangelischen Oberkirchenbehörde die Glückwünsche der Gemeinde zu ihrem Ehrentag. Als Nachfolger der einst im Burgfrieden des Schlosses schhaft gewesenen Superintendenten der Diözese Möteln, aus der jetzt die Diözese Lörrach geworden, entbot Kirchenrat Höchster die Grüße der Diözese zur Vollendung des Werkes, welches das altherwürdige Gotteshaus in edler Pracht und Schöne verjüngt habe, entstehen lassen. Gebet, Vaterunser und Segen sprach der Vorstand der Diözese. Nach dem Gottesdienst übernahm Oberbaurat Schäfer die Führung und Erklärung durch die einzelnen Räume.

Das Festmahl, das von der politischen Gemeinde und der kirchlichen Gemeinde gemeinsam geboten wurde, fand im Saale des Gasthofs von Mötelerweiler statt. Den Trinkspruch auf Seine königliche Hoheit den Großherzog brachte Herr Pfarrer Goldermann aus. Namens der vereinigten Gemeinden dankte er für das Erscheinen des gesamten Großherzoglichen Hauses. Seit 1870/71 habe nie mehr eine so große allumfassende Begeisterung und Freude in der Bevölkerung Platz gegriffen. Sie habe Widerhall gefunden in der Stadt Basel. In das Hoch auf den treu geliebten Landesherren, den obersten Bischof der evangelischen Kirche, den getreuen Eckart unseres Deutschen Reiches stimmte die Versammlung brausend ein. Das Hoch auf Großherzog und Großherzogin, Erbprinz und Erbprinzessin brachte Herr Bürgermeister Müller-Haagen aus. Zur Erwidmung erhob sich Seine königliche Hoheit der Großherzog und richtete ungefährl folgende Worte an die Versammlung:

Nehmen Sie zunächst unsern Dank für alles freundliche und liebevolle, was wir soeben von Ihnen, Herr Pfarrer, und von Ihnen, Herr Bürgermeister, vernommen haben. Die freundlichen Gesinnungen gehen uns sehr zu Herzen und erfüllen uns mit warmer Dankbarkeit. In Erwidmung Ihrer freundlichen Aussprüche gedenke ich zunächst heute der drei Gemeinden, die das schöne Fest der Kirchweihe gefeiert haben. Die Einigung dieser drei Gemeinden an der altherwürdigen Stätte wird wohl mehr und mehr dazu beitragen, die Einigkeit zu fördern, aber auch alles, was mit dieser Einigkeit verbunden ist, an Bürgertreue und Religiosität, die man hier gewohnt ist seit alten Zeiten. Wenn ich meine Wünsche für diese drei Gemeinden zusammenfasse, so muß ich sie auch ausdehnen auf die große weite Umgebung, die man noch immer die Markgrafschaft nennt. Der Blick zurück in eine Zeit, da diese Markgrafschaft entstanden ist, gibt uns immer wieder von neuem die Ueberzeugung, daß das, was geworden ist, wesentlich der Treue, der Liebe, der Ausdauer und Tätigkeit der Bevölkerung zu danken ist. Sie haben vorhin, Herr Pfarrer, eines Umstandes erwähnt, den ich nicht unberührt lassen kann. Die so warmen und innigen Beziehungen zu unsern Nachbarn in der Schweiz. Trachten wir alle danach, diese Beziehungen aufrecht zu erhalten, zu stärken, zu hegen und zu pflegen und das zu beachten, was nun in neuerer Zeit einen ganz anderen Charakter angenommen hat, den des Internationalen, dadurch, daß wir ein deutsches Reich besitzen, das die Beziehungen nach außen pflegt, hegt und erweitert. Dieser Gedanke, meine Herren, führt mich aber allerdings auf ein anderes Gebiet, die deutsche Einigung, die seit dieser Zeit entstanden und befestigt worden ist. Da ich Sie nicht gut nur auf das Wohl der drei Gemeinden auffordern kann, da zu viele Angehörige derselben anwesend sind, so fordere ich Sie auf, meine Herren, und auch die Herren aus der Schweiz, trin-

ken wir gemeinsam auf das Wohl des Reiches und die dauernden freundschaftlichen Beziehungen mit der Schweiz. In dieser Gesinnung erhebe ich mein Glas und bringe ein kräftiges Hoch aus. Das Hoch fand kräftigen Widerhall. Eine Ansprache des Betreters von Stadt und reformierter Kirche Basel mußte der drängenden Zeit wegen unterbleiben.

Gegen 2 Uhr langten die hohen Herrschaften an dem Triumphbogen bei der katholischen Kirche an. Mit begeisterten Hochrufen empfingen, hielten die Großherzoglichen Herrschaften vor der Kirche, wo sie vom Gemeinderat begrüßt wurden, und ließen sich die Stadträte, die Kommandanten der Feuerwehren usw. vorstellen, mit jedem Einzelnen einige huldreiche Worte wechselnd. Töchterchülerinnen überreichten den Damen Blumenkränze und hielten poetische Ansprachen. Auch die Großherzoglichen Herrschaften unterhielten sich lebhaft mit den ihnen vorgestellten. Langsam bewegte sich der Zug durch die prächtig geschmückte Thurningerstraße, zwischen einer riesigen Menschenmenge hindurch, unter nicht endendem Jubel der Stadt zu. Lange noch wogte ein gewaltiger Strom durch die Straßen der Stadt und bis auf den späten Abend hatten zahlreiche Ertrazüge, die nach allen Richtungen sich zerstreute Menge weiterzuleiten.

Am Eingang von Tüllingen, dem zweiten Festort, wurden die hohen Herrschaften von Bürgermeister an der Ehrenpforte bewillkommen. Eine stattliche Zahl von Festzugfrauen in schmuder, altemäntlicher Tracht begrüßte sie. Die Schuljugend bildete Spalier. Eine weitere Begrüßung fand bei der Kettungsanstalt Friedriehshöhe statt. Auf dem Festorte hatte sich eine große Menschenmenge, darunter viele Zuschauer aus der benachbarten Schweiz, eingefunden. Es mögen zwischen 10- und 15 000 Menschen oben gewesen sein. In großem Biered wartete die Teilnehmer aufgestellt. Am Eingang in dasselbe, dem Feststein gegenüber, stand das Offizierskorps des Regiments Markgraf Ludwig Wilhelm, an der Spitze die direkten Vorgesetzten der Kommandierenden General von Volk und Polach, Generalmajor Volker, Oberst du Jais und Major Robert. An sie schloß sich die Ehrenkompanie an mit den drei Fahnen. Die Regimentsmusik, Ehrenkompanie und Offizierskorps waren Sonntagvormittag eingetroffen. Auf dem rechten Flügel standen das Offizierskorps des Regiments, eine Anzahl früherer Offiziere und Kapitäne des Regiments, darunter Oberst Kettler, Kommandant des Regiments Nr. 60 in Weihenburg, Oberst Schelle vom Regiment Nr. 137 in Hagenau, die Vereine ehemaliger 11er von Karlsruhe, Pforzheim, Heidelberg, Godesheim, der Militärvereine, die Bürgervereine, die Bürgervereine usw., die Reserveoffiziere, Sanitätsoffiziere und das Bezirkskommando Lörrach. Vor der Front standen die Abordnungen. Das unter der Hülle verborgene Denkmäl umgaben vier Soldaten in der Uniform aus der Zeit des spanischen Erbfolgekriegs. Rechts daneben hatten die Tüllinger Festzugfrauen Aufstellung genommen. Beim Eintreffen des Großherzogs spielte die Musik den Präsentiermarsch, die Ehrenkompanie präzentierte und die drei Fahnen senkten sich. Der Regimentskommandeur Oberst du Jais trat vor das Zelt und hielt eine Ansprache, die wir hier in Wortlaut wiedergeben:

Allergnädigster Großherzog! Allergnädigster Erbprinz! Allergnädigster Erbprinzessin! Allergnädigster Erbprinz! Allergnädigster Erbprinzessin! Ihre königlichen Hoheiten wollen Allergnädigst gestatten, daß ich den tiefsteherbietigsten Dank des Regiments ausspreche für die hohe Gnade, die Eure königlichen Hoheiten uns durch die Allerhöchste Bewilligung erwiesen. Geforschten der Sage ist ferner den hohen Vorgesetzten und begrüße aufs herzlichste die Herren Vertreter der hohen Staats- und der Gemeindegewalt, die Kämpfer, die alle uns bei der Errichtung des Denkmals in so patriotischer Weise unterstützt haben, sowie unsern übrigen in so großer Zahl erschienenen hochverehrten Vorgesetzten, unsere lieben Kameraden, den Herrn General von Kießel, die Herren Kameraden vom 1. und 2. Regiment für Baden und Baden, die in treuer Kameradschaft die weite Reise hierher unternommen haben. Zweihundert Jahre sind verflossen, da mühte hier ein blutiger Kampf — die Schlacht bei Friedlingen-Tüllingen im spanischen Erbfolgekrieg. Verlor wir uns im Geiste in die Mittagsstunden des 14. Oktober 1717. Dort unten in der Ebene zittert die Erde unter den Füßen der Hölle im Kampfgeschehen von 70 Schwadronen, in dem leidet die Deutschen unterliegen. Hier auf der Höhe fällt unter der Führung eines der größten Feldherren seiner Zeit, des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, die Entscheidung der Schlacht. Dort das „Käferholz“ ist der Schauplatz seines wütenden, heroischen und heroischen Infanteriegefechts. Im Augenblick der höchsten Gefahr hat der fürstliche Held seine brave Infanterie — darunter sein österreichisches Regiment, jetzt Markgraf von Baden Nr. 23 — angeführt und zum letzten blutigen Kampfe gemein vorgeführt. Diesen Abgang nach Basel zu wird gegen 2 Uhr nachmittags die tapfere französische Infanterie hinüber gekommen. Nur durch ein Wunder entgeht der französische Feldherr, Generalleutnant Marquis de Villars, dort in den Bergen, der Gefangennahme. Das Schlachtfeld gehört der Markgrafen. Zwei edle, deutsche Fürsten sterben, den Degen in der Faust, den Selbstdob: hier oben am „Käferholz“ der Karl Eugen von Fürstenberg, unten in der Ebene im Reiterstimm der Graf Franz Anton von Hohenzollern-Sigmaringen. Auch die Franzosen haben sich heldenmütig geschlagen. Generale des Vorgesetzten und Chavannes sind gefallen. Leuchtend tritt aus der Heldenchar der Friedlinger Schlacht vor uns in die Augen auf die hehre Gestalt des edeln Fähringerrürsten, des Markgrafen Ludwig Wilhelm, hochfürstliche Durchlaucht. In der erblicken wir den guten Geist des damaligen unglückseligen geistlichen Reichs. Des Markgrafen staatsmännliche und soldatische Genies war es, der schon damals als einziger Heil erkannt hatte: die Zusammenfassung der bestehenden Provinzkontingente zu einem einheitlichen Reichsheer, und die Wiedererringung der alten Machtstellung des Reiches am Ober-Rhein. Wühender Latendrang hatte unsern Helden befehlt, als er in Ungarns Gefilden die Türkenheere zerprengt, die Türkenherrschaft vernichtet und damit Oesterreich und das Deutsche Reich gerettet hatte. Aber das fortwährend gegen ihn einseitig souveränen Reichsfürsten, andererseits als laischerlicher gerichtete Intriguenpiel vermachte er, der niemals Besiegte, ein Sieger in 57 Schlachten und Gefechten, trotz seiner Staatslosigkeit und Heldengröße, nicht zu überwinden. Und so ist es heute dem Deutschen Reich wieder gelungen, die vom Markgrafen geschlagene Reichskriegsbesetzung einzuführen, noch das Erbvolk wiederzugewinnen. In Dankbarkeit gedenkt noch heute das Erbvolk der Großen des erhabenen Fürsten auf fremdem Boden. In dem Namen „Fürst-Louis“ wird von Jedermann, zumal im südbadener Land, mit Stolz genannt. Aber die nicht minder schwierigen, dabei ungleich unbankbareren Aufgaben, die sich dem auf deutschem Boden erfüllte, sie waren in Vergegenwärtigung. So war auch die Erinnerung an die Friedlinger Schlacht mit dem aus Erbdothen verschundenen Schloß Friedlingen erloschen. Aber wunderbar! Jetzt, in neuerer Zeit, die Geschichtsforschung die hervorragende Rolle des Markgrafen in der Geschichte seiner Zeit wieder ans Licht gebracht, und in erster Linie ist es Seine königliche Hoheit der Großherzog, der Herr für das deutsche Vaterland hingeworfen hat. Um die Würdigung der geschichtlichen Bedeutung des Markgrafen hat der Archivar Schulte, der Friedlinger Schlacht im Vordergrund seine Erzählung der General-Adjutant von Müller und

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich mein

Atelier für feine Damen-Moden

von **Kaiserstrasse 122** nach

Kaiserstrasse 205

eine Treppe, im Hause des Herrn **Ph. Wilhelm**, Damen-Hut-Geschäft,

verlegt und bedeutend vergrößert habe.

Gleichzeitig zeige den **Empfang** sämtlicher

Neuheiten der Saison

in eleganten **Modell-Costumes, Paletots** etc. ergebenst an.

Empfehle ausserdem eine reichhaltige Auswahl in

Costumes, Paletots, Jupons etc.

(bessere Mittel-Genre).

Grosses feines **Stofflager** und **Nouveautés**.

Chr. Voorwalt, Damenschneider.

D 932.3

38 Läden. 400 Angestellte.

Färberei

und chemische Waschanstalt

Ed. Printz.

Kaiserstrasse 65, Kaiserstrasse 193, Kaiserstrasse 245,
Erbspringenstrasse 10, Schützenstrasse 8,
Fabrik: Ettlingerstrasse 65. — Telefon No. 63.
Tadellose Ausführung. Prompte Bedienung.

Strassburger Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Parto u. Liste 25 Pf.

Ziehung sicher am 1. November 1903

1200 Gew. Mk. 39000 Haupt-Gew. Mk. 10000

In Bar Geld werden die 1130 letzten Gewinne mit 90% u. die 31 ersten Gew. mit 75% ausbezahlt u. empfiehlt Lose:

J. Stürmer, General-Agent. Strassburg i. E.

Hier: Carl Goetz, Hebelstr. 11/15; Alf. v. Perlstein & Co., Chr. Wieder; E. Dahlemann; L. Michel; S. Münch.

Aparte Neuheiten Alle Preislagen

Grösste Auswahl

in Kinder-Hüten und Kinder-Mützen

Wilh. Zeumer

127 Kaiserstrasse 127.

Verkünnen Sie nicht, vor Anschaffung eines

Klaviers

sich an die Firma **M. Hack, Karlsruhe**, Ecke der Krieg- und Rüppurrerstrasse 2, 2 Treppen, zu wenden.

Dort finden Sie die schönste Auswahl von billigsten **Lernklavier** bis zum ideal vollkommenen **Concert-Piano**. Die Ersparnisse für Ladenmiete, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen. Abschlagszahlungen bewilligt.

Reparaturen und Stimmungen von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt. 1.26 33

Konrad Schwarz

Installationsgeschäft

Karlsruhe 50 Waldstr. 50

empfehlen bei sehr grosser Auswahl billigst

Ampeln, Lustres, Suspensionen, Wandarme etc.

Grosses Lager in

Ia Gasglühkörpern, Cylindern, Tulpen, Schirmen etc.

Telephon 1017

Stütze.

Für ein junges Mädchen von 19 Jahren, aus guter Familie, einfach und hässlich erzogen, im Haushalt erfahren, sowie im Kleidermachen, feinen Handarbeiten etc. fundig, wird Stellung in bes. Hause zur Unterstützung der Hausfrau gesucht. G144-1 Familienzugehörigkeit erwünscht. Zuschriften erbet. unter **F. K. 65** postlagernd **Bensheim** (Hessen).

Wohnung

5 Zimmer mit Zubehör (Badezimmer) im Preis von 8-900 Mk. auf Frühjahr 1904 gesucht. Neuer südlicher Stadtteil bevorzugt. Offerten unter **D 900** an die Exped. dieses Blattes.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Aufgebot.

E.143.3.2.1. Nr. 3176. Mannheim. Der Privatmann Franz Anton Ehret in Heidelberg hat das Aufgebot des 3/4-prozentigen Pfandbriefs der Rheinischen Hypothekbank Mannheim, Serie 70 Lit. D Nr. 8466 vom 1. Oktober 1894 über 200 Mk., beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf: **Donnerstag, den 5. Mai 1904, vormittags 9 Uhr,** vor dem Gr. Amtsgerichte hier selbst, Abt. I, dritter Stock, Zimmer Nr. 15, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird. Mannheim, den 6. Oktober 1903. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Mohr.**

Eintracht-Saal.

Heute Mittwoch abend 8 1/2 Uhr

Unwiderprüflich letztes Auftreten von

Leo Erichsen

mit besonders reichhaltigem Programm.

Konkurse.

E.135. Nr. 10 668. Gernsbach. Ueber das Vermögen des Karl Friedrich Blum, Gastwirt zum „Vod“ in Gernsbach, wird, da die Zahlungsfähigkeit des Gemeinschuldners glaubhaft nachgewiesen ist, heute am 10. Oktober 1903, nachmittags 3 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Gemeindevorstand E. Seifarth in Gernsbach wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 3. November 1903 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Dienstag, den 10. November 1903, vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 3. November 1903 Anzeige zu machen. Gernsbach, den 10. Oktober 1903. Gr. Amtsgericht. **geg. Mornhinweg.** Dies veröffentlicht: Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Huber.** Gr. Amtsgerichtsschreiber.

E.134. Nr. 14 700. Mülheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Thomen & Nömer** in Mülheim ist infolge eines von den Gemeinschuldnern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin anberaumt auf **Freitag, den 23. Oktober 1903, vormittags 11 Uhr,** vor dem Amtsgerichte hier. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Mülheim, den 12. Oktober 1903. **Schiel,** Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

E.133. Nr. 18 600. Lahr. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Buchbinders **Karl Behelmann** und „A. Gulde's Buchhandlung“ in Lahr, ist zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nichtverwertbaren Vermögensstücke Termin auf **Samstag, den 31. Oktober 1903, vormittags 11 Uhr,** vor dem Gr. Amtsgericht hier selbst bestimmt. Lahr, den 3. Oktober 1903. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Giensträger.**

E.136. Nr. 15 439. Ueberlingen. In dem Konkursverfahren über den Nachlass des Landwirts **Georg Ströde** von Beuren ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlussstermin auf **Mittwoch, den 4. November 1903, vormittags 10 Uhr,** vor dem Gr. Amtsgericht hier selbst bestimmt. Ueberlingen, den 7. Oktober 1903. **Wiegels,** Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

E.132. Nr. 3835 II. Mannheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Adolf Brandt**, Gastwirt in Mannheim ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nichtverwertbaren Vermögensstücke und über die Erstattung der Anlagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlussstermin bestimmt auf: **Mittwoch, den 4. November 1903, vormittags 11 Uhr,** vor dem Amtsgericht hier selbst, zweiter Stock, Zimmer Nr. 9. Mannheim, den 9. Oktober 1903. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Mohr.**

Strafrevolverbelege

D.998.3.2 Nr. 41 327. Mannheim. Der am 27. Oktober 1875 in Salzböden geborene ledige Eisenbahner **Friedrich Albert Trape**, zuletzt in Mannheim, wurde beschuldigt, dass er als Revolver ohne Erlaubnis ausgehandelt ist. Uebertretung gegen § 360 Ziff. 1 R.St.G.B. Derselbe wird auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts — Abt. 12 — hier selbst auf: **Samstag, den 19. Dezember 1903, vormittags halb 9 Uhr,** vor das Gr. Schöffengericht zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der in § 472 St.P.O. vom dem Hgl. Bezirkskommando Stodach ausgestellten Erklärung vom 8. September 1903 verurteilt werden. Mannheim, den 3. Oktober 1903. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **K. Bernauer.**

Ladung.

E.68.3.2.1. Offenburg. Der am 19. Juli 1874 in Röhrenbach geborene zuletzt in Offenburg wohnhafte **Ludwig Straub** wird beschuldigt, dass er im Jahre 1901 als beurlaubter Reservist nach Mannheim ohne Erlaubnis ausgewandert ist. Uebertretung des § 360 Ziff. 1 des R.St.G.B. Derselbe wird auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts hier selbst auf: **Mittwoch, den 16. Dezember 1903, vormittags 8 Uhr,** vor das Gr. Schöffengericht zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der in § 472 St.P.O. vom Hgl. Bezirkskommando Stodach ausgestellten Erklärung verurteilt werden. Offenburg, den 6. Oktober 1903. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **C. Keller.**

E.130.2.1. Offenburg. **Aufforderung.** Der **Konrad Franz Kaber** geboren am 12. Januar 1881 in Offenburg, zuletzt wohnhaft in Appenweier, wird hiermit aufgefordert, sich beim nächst erreichbaren Bezirkskommando zu melden, widrigenfalls Untersuchung wegen Fahnenflucht gegen ihn eingeleitet werden wird. Offenburg, den 12. Oktober 1903. Königlich-Bezirkskommando.

Groß. Bad. Staats Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 15. Oktober 1903 wird für Delfingen, Delfingen, entfestetes Delikatmehl aller Art in Schredensstein-Schichtwerke nach Schredensstein ein Frachttarif von 200 kg für 100 kg bei Aufgabe in Delfingen zu 10 t eingeführt. Karlsruhe, den 13. Oktober 1903. Gr. Generaldirektion.

Groß. Bad. Staats Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 15. Oktober 1903 kommen im Rhein- und Mosel-Schlagerverkehr zwischen Delfingen, Belgien-Holland als Ausnahmestellung für **Kabel zu elektrischen Leitungen** in Ladungen von 10 000 kg Frachttarife zur Einführung. Nach und von { **Mannheim** 1.48 **Wiesbaden** 2.38 **Wien I & E. B. (Weißhof)** 2.38 **Wien II (R. F. 3 B)** 2.38 Karlsruhe, den 12. Oktober 1903. Gr. Generaldirektion.

Groß. Bad. Staats Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 15. Oktober 1903 kommen im Donau-Rhein- und Mosel-Schlagerverkehr als Ausnahmestellung für **Kabel zu elektrischen Leitungen** in Ladungen von 10 000 kg Frachttarife zur Einführung. Nach und von { **Mannheim** 1.42 **Wiesbaden** 2.38 **Wien I & E. B. (Weißhof)** 2.38 **Wien II (R. F. 3 B)** 2.38 Karlsruhe, den 12. Oktober 1903. Gr. Generaldirektion.